
Protokoll Fokusgruppe „Zukunft der Mobilität“ in Mehrstetten

im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft BW

24. Oktober 2018, 18.00 bis 21.00 Uhr

Feuerwehrhaus, Schulstraße 1, 72537 Mehrstetten

Hintergrund

Bei der Veranstaltung handelt es sich um eine Fokusgruppe, welche auf Einladung der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, Gisela Erler, sowie der Bürgermeisterin Franziska Kenntner im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft durchgeführt wurde.

Im Rahmen des Strategiedialogs Automobilwirtschaft kommen Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um gemeinsam die zukünftige Mobilität in Baden-Württemberg zu gestalten.

Die Fokusgruppe ist Teil der Pilotphase zur Öffentlichkeitsbeteiligung und somit Grundlage für das Konzept der umfassenden Bürgerbeteiligung im Rahmen des Strategiedialogs, welche ab 2019 beginnen wird.

Eine Fokusgruppe ist eine moderierte Kleingruppendiskussion, in der die Meinungen, Einschätzungen und Positionen der beteiligten Bürgerinnen und Bürger zu einem bestimmten Thema erhoben werden. An der Fokusgruppe nehmen Bürgerinnen und Bürger aus der Region teil, die ein möglichst breites Spektrum der Gesellschaft abbilden. Eingeladen werden Bürgerinnen und Bürger, welche zufällig aus dem Einwohnermelderegister der Stadt gezogen werden, sogenannte „Zufallsbürgerinnen“ und „Zufallsbürger“.

Moderiert wurde die Fokusgruppe durch Jacob Birkenhäger und Lisanne Pucher, IFOK GmbH.

Susann Schäfer, Mitarbeiterin in der Stabsstelle Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, hat die Fokusgruppe ebenfalls begleitet.

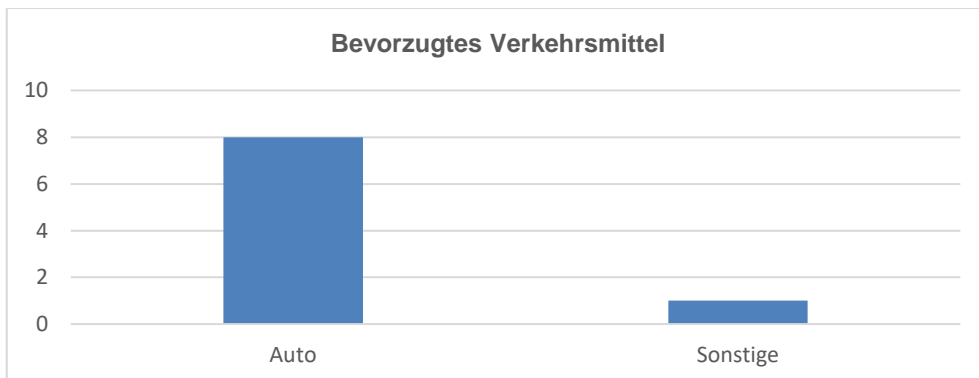
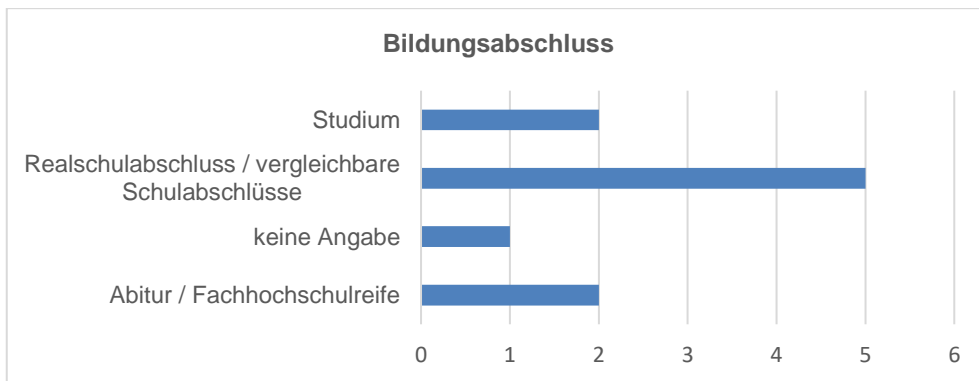
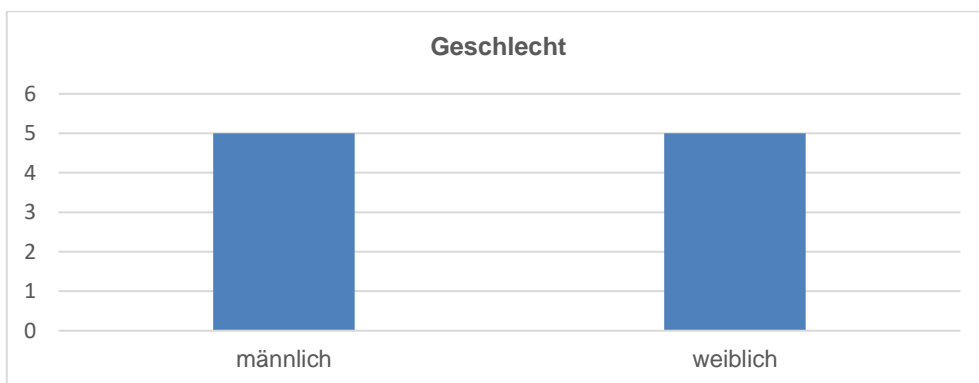
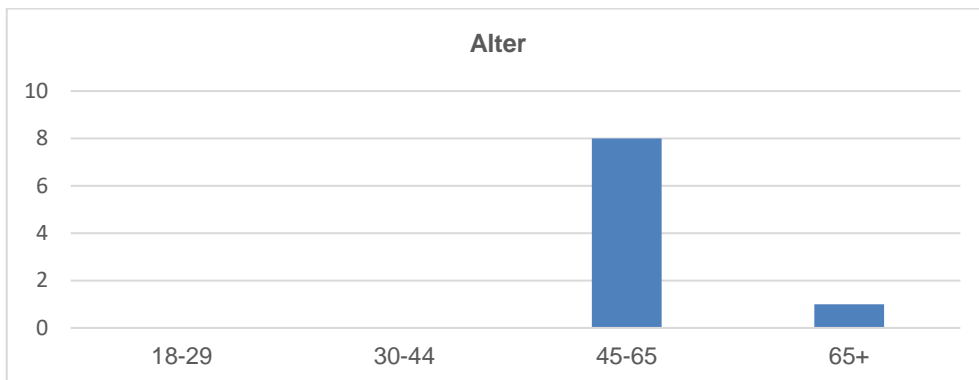
Ablauf und Methodik

Die Fokusgruppe fand als moderierte Kleingruppendiskussion statt. Es gab sowohl gezielte Abfragen zu Themen als auch offene Diskussionsrunden zu übergeordneten Fragestellungen. Alle Antworten und Anmerkungen wurden durch die Co-Moderation umfassend protokolliert und in dieser Dokumentation dargestellt.

17.00	Begrüßung und Einführung <ul style="list-style-type: none">- Begrüßung und Einstieg durch die Moderation- Vorstellungsrunde (Name und Art der Anreise)- Satzvervollständigungen: Einladung zur Veranstaltung und Strategiedialog Automobilwirtschaft- Einführung zum Strategiedialog Automobilwirtschaft
17.25	Themenblock I: Mobilität <ul style="list-style-type: none">- Offene Diskussion zur persönlichen Mobilität- Offene Diskussion möglicher Herausforderungen zukünftiger Mobilität- Persona-Diskussion: Kleingruppendiskussion, unterstützt durch Personas zu verschiedenen Sichtweisen auf Mobilität und Nachhaltigkeit. Vorstellung der Ergebnisse in der Gruppe.
19.00	Pause
19.10	Themenblock II: Mitgestalten <ul style="list-style-type: none">- Offene Diskussion: Bei welchen Themen finden die Teilnehmenden Beteiligung wichtig, bei welchen Themen weniger?- Offene Diskussion: Was muss für eine regelmäßige Beteiligung gegeben sein?- Offene Diskussion / Feedback: Wie sollten Formate wie die heutige Fokusgruppe aussehen?- Satzvervollständigung zum Erfolg des Strategiedialogs
20.00	Abschluss und Ende der Veranstaltung

Übersicht der Teilnehmenden

Insgesamt nahmen an der Veranstaltung 10 Personen teil.



Vorstellungsrunde und Verkehrsmittel der Anreise

Die Teilnehmenden stellen sich vor.

Die Verkehrsmittel für die Anreise zur Fokusgruppe (Modal Split) setzt sich in Mehrstetten wie folgt zusammen:

- Auto: 7
- zu Fuß: 3
- ÖPNV: 1
- Fahrrad: 1

Hinweis: Das schlechte Wetter beeinflusste die Zusammenstellung.

Als ich die Einladung zu dieser Veranstaltung mit dem Thema „Zukunft der Mobilität“ erhalten haben, dachte ich zuerst...

Zusammenfassung

Viele der Teilnehmenden zeigten sich von der Einladung überrascht und konnten zunächst wenig damit anfangen. Die Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern wurde positiv bewertet. Das Thema Elektromobilität stieß auf breites Interesse und sollte für Vielfahrer finanzierbar sein. Die schlechte Anbindung an den ÖPNV, dessen Unzuverlässigkeit und fehlende Zugverbindungen in der Region sind zentrale Themen für die Mehrzahl der Teilnehmenden. Viele kritisierten zwar die Zunahme des PKW-Verkehrs als nachteilig für die Umwelt und die Natur, sehen aber im Alltag keine echte Alternative hierzu.

...früher fuhr ich mit dem ÖPNV, da die Zugverbindung schlecht ist und es keine Anbindung an Mehrstetten gibt. Der Landkreis unternimmt nichts. Daher muss ich mit dem PKW fahren.

...zum Thema Mobilität: Ich arbeite von Zuhause aus, daher bin ich nicht so viel auf der Straße. Doch für die Bürger von Mehrstetten sind die Infrastruktur und die öffentliche Mobilität sehr wichtig. Diese muss gefördert und ausgebaut werden. Insbesondere müssen Möglichkeiten für Kinder geschaffen werden.

...ich meine, Automobilwirtschaft und Zukunft passen nicht zusammen. Ich würde direkt in eine andere Richtung denken. Und darum geht es doch auch. Ich denke, dass es grundsätzlich um Alternativen auch zur PKW-Mobilität und eventuell auch zur E-Mobilität geht.

...mein erster Gedanke zur Zukunft der Mobilität ist die E-Mobilität. Diese ist wichtig für uns und für die Natur und die Umwelt. Ich denke da an Zukunftstechnologien. Ich habe eine PV-Anlage und kann dann in Zukunft ein E-Auto auch selbst tanken, sobald ich mir eins kaufe. Sobald man sich die E-Autos als Durchschnittsverdiener leisten kann, werde ich mir eins anschaffen.

...ich fahre vier Mal in der Woche nach Reutlingen und beobachte eine extreme Zunahme des Verkehrs und der PKWs. Mein Interesse gilt der Frage, wie kann der öffentliche Verkehr besser werden, so dass weniger Autos auf der Straße sind?

...Was bedeutet der Strategiedialog Automobilindustrie und warum werde ich angesprochen? Wie sind Sie auf mich gekommen? Wir sind eine fünfköpfige Familie mit drei Kindern und zwei Dieselaautos: Wie geht es mit den Dieselaautos für uns weiter? Wir haben ein Handicap-Kind und müssen regelmäßig in die Stadt nach Reutlingen, Stuttgart, Tübingen fahren. Der Bus bietet sich nicht als Option an, deshalb wären Dieselfahrverbote für uns schlimm.

...wohin geht die Zukunft des Verkehrs? Das ist unklar. Verbrennungsmotoren müssen ersetzt werden. Aber es stellt sich die Frage, ob die E-Mobilität die Zukunft ist? Ich sage nur „seltene Erden“ als Stichwort für die künftige Entwicklung.

...Als ich Ihre Einladung erhielt, wollte ich direkt näheres wissen. Ich finde es ziemlich oberflächlich über Mobilität zu sprechen. Dieses Thema ist sehr global und schließt sehr vieles mit ein. Ist die Veranstaltung

eine Werbeveranstaltung von Daimler, die neue Autos verkaufen wollen? Sie sagen, es gibt Informationen im Internet. Was heißt das denn genau? Bei der E-Mobilität wird die Elektro-Verbrennung doch nur auf den Strom verlagert? Mein Schwerpunktthema ist die Umwelt: Es gibt zu viele Autos und zu wenig grüne Alternativen. Wie ist das Verhältnis? Das Thema ist wichtig, müsste aber umfangreicher behandelt werden. Auch zum Thema neue Mobilität stellt sich die Frage, wie man das vorantreibt.

...Ich fand es interessant, so eine Einladung zu bekommen: Die Bewohner auf dem Land haben andere Herausforderungen als die in der Stadt. Automobilindustrie hat eine starke Lobby, die ihr Ding durchzieht. Deshalb habe ich mich gefreut, dass der kleine Bürger einbezogen wird. Ich habe die Hoffnung auf konstruktive Ideen, und wir haben da was mitzugeben: Ich denke da an kreatives Entwickeln! Ich finde den Dialog gut, denn die Automobilindustrie hat zu viel Einfluss.

...Soll das eine Strafe sein?! Zunächst fragte ich mich, was man von mir will. Ich arbeite in Ulm und fahre jeden Tag mit dem Auto: Mit dem öffentlichen Verkehr habe ich keine Chance, da die Anbindung schlecht ist und ich viel zu lange brauche, um an mein Ziel zu kommen. Eine PV Anlage müsste sich für die Anschaffung und den Unterhalt eines E-Autos rechnen. Das müsste billiger werden.

...Das hier ist eine heiße Diskussion und ich frage mich, was sie bedeutet? Wie geht die Landwirtschaft damit um? Für die Kinder ist die Anbindung von Zuhause an die Schule schlecht. Das heißt, sie müssen sehr früh aufstehen, und dann ist die Verbindung unzuverlässig. Manchmal kommt ein Bus und dann wieder nicht. Neben meiner Tätigkeit als Landwirtin bin ich daher nebenher noch Taxifahrer für die Kinder.

...Die Busse sind viel zu klein und überfüllt. Oft wird man nicht mitgenommen. Die Infrastruktur auf dem Land ist vernachlässigt. Das Land hinkt hinterher!

Wenn ich „Strategiedialog Automobilwirtschaft“ höre, denke ich...

Zusammenfassung

Unter einem Strategiedialog Automobilindustrie konnte sich die Mehrzahl der Teilnehmenden nichts Konkretes vorstellen und fragen sich, wer der Initiator des Dialogs ist. Vermutungen, dass es sich um eine Werbestrategie der Automobilindustrie Baden-Württembergs handeln könnte, wurden mehrfach geäußert. Es wurde bezweifelt, dass der Dialog eine echte Veränderung mit sich bringen könne. Kritik ging an die Politik, die sich der Verkehrsprobleme gerade auf dem Land zu wenig annimmt, so dass der PKW immer noch alternativlos ist. Politik und Verwaltung müssten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst werden.

...damit kann ich nichts mit anfangen. Wer führt denn den Dialog überhaupt: Ein Institut, die Autoindustrie, das Land?

...Ich finde es wird ein bisschen zu eng und zu eingleisig gedacht: Die Automobilwirtschaft interessiert mich eigentlich gar nicht. Die Politik interessiert sich viel zu sehr dafür, anstatt dass man nach Alternativen sucht.

...wer hat diese Veranstaltung initiiert? War es die Autoindustrie, die Ministerin, der Bund, oder das Land?

...Die Veranstaltung ist recht offen. Wer redet hier mit wem und was kommt dabei heraus?

...wohin steuert der Dialog, um was geht es, warum findet er statt und wie kann man die Inhalte umsetzen?

...Ich frage welche Ziele der Dialog mit der Autoindustrie hat.

...Es geht um die richtige Strategie und um die Umwelt. Welche Autos fahren die Politiker? Wahrscheinlich einen Diesel! Den Politikern wird es erlaubt, Diesel zu fahren. Aber was ist mit den anderen Dieselfahrern. Wer entscheidet denn, wer was fahren darf?

...Strategiedialog Automobilindustrie hört sich für mich hochgestochen an. Da habe ich erst einmal recherchiert. Bringt der Dialog etwas oder wird bloß rumgeredet? Handelt es sich dabei nur um eine bloße Beschäftigungstherapie?

...Der Dialog sollte damit verbunden werden, aus den Teilnehmern heraus zu kitzeln, was sie diese wirklich wollen. Wollen sie die E-Mobilität? Handelt sich bei dem Dialog um den Wunsch der Automobilindustrie, weil die nicht mehr wissen, was sie jetzt machen wollen?

...Es geht Ihnen darum zu wissen, was die Leute wollen. Wie will die Automobilindustrie wissen, wie die Menschen betroffen sind. Es gibt schon strenge Vorgaben in der Landwirtschaft, daher bin ich eher gegen den Dialog.

...Die Situation auf dem Land ist anders. Hier werden Pkws noch sehr lange gebraucht werden, da die Menschen von ihnen abhängig sind. Welche PKWs man in Zukunft fährt, bleibt dabei offen. In der Stadt kann man gut auf das Auto verzichten.

...Um welche Strategie geht es?

...Dialog bedeutet Austausch.

...Ich finde, staatliche Beschäftigte müssten umweltbewusst fahren. Auf dem Dorf sind die Menschen nicht an das Bus- und Bahnnetz angebunden und müssten daher Diesel fahren dürfen.

Teil I: Mobilität

Persönliche Mobilität

Zusammenfassung

1. **Was ist Ihnen bei Ihrer Mobilität wichtig?**
Flexibilität für Berufspendler mit wechselnden Arbeitszeiten, eine enge Taktung, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des gewählten Verkehrsmittels müssen gegeben sein. Anschlussverbindungen müssen vorhanden sein. Die Information zu den Fahrplänen sollte verbessert werden und der ÖPNV muss bezahlbar bleiben. Um die Unabhängigkeit, die der private PKW bietet, auf den ÖPNV zu übertragen, müssen die Landkreise sich besser vernetzen und miteinander kooperieren. Insbesondere Kinder und junge Familien dürfen nicht eingeschränkt sein.
2. **Wenn Sie sich für Ihre zukünftige Mobilität etwas wünschen könnten – was wäre das?**
Multimobilität in Form einer Kombination von (Firmen-) Fahrrad oder E-Bike in Kooperation mit der Bahn müsste verbessert werden. Umweltfreundliche E-Mobilität sollte stärker vom Staat gefördert und bürokratische Hürden abgebaut werden. Zudem muss die Infrastruktur verbessert werden. Fahrgemeinschaften sollten vermehrt gebildet werden. Es fehlt an lokalen Anbietern hierfür. Lokale Projekte wie das Mitfahrbänkle brauchen zu lange.
3. **Worauf können oder wollen Sie nicht verzichten?**
Wichtig ist der eigene PKW oder Motorrad als Garant für Unabhängigkeit, Flexibilität und Bequemlichkeit. Fahrgemeinschaften sind oft aufwendig und auf Dauer anstrengend.
4. **Was wollten Sie schon immer an Ihrem Mobilitätsverhalten ändern, haben es aber bislang nicht geschafft?**
Einige Teilnehmenden würden Termine koordinieren, um Fahrgemeinschaften zu bilden. Kein Auto zu haben, bedeutet Verzicht und Nichtteilhabe, da es gerade im ländlichen Raum an einem guten ÖPNV-Angebot auch am Wochenende mangelt.

Da die Diskussion offen geführt wurde, sind nur die Zusammenfassungen einzelnen Fragen zugeordnet.

- Ich wünsche mir mehr Flexibilität bei wechselnden Arbeitszeiten:
- Mir ist Unabhängigkeit bezüglich der Zeiten und des Verkehrsmittels sehr wichtig.
- Um vom Auto weg zu kommen, müssen Zuverlässigkeit und Sicherheit des Verkehrsmittels gewährleistet sein.
- Zuverlässigkeit ist sehr wichtig, da Verspätungen problematisch sind, und hier ist der PKW immer noch alternativlos.
- Um den ÖPNV sinnvoll nutzen zu können, müssen die verschiedenen Landkreise besser miteinander kooperieren.
- Es werden bessere Informationen zu den Fahrplänen benötigt.
- Eine Kooperation im ÖPNV in Baden-Württemberg sollte nicht nur auf kommunaler Ebene erfolgen.
- Fahrpläne sind schwer zu recherchieren. Hier fehlt es an Informationen.
- Die Taktung ist nicht eng genug. Daher gibt es zu lange Wartezeiten und fehlende Anschlussverbindungen sind die Folgen. Dies ist gerade für Schüler sehr nachteilig.
- Die Benutzung des ÖPNV für Familien mit Kindern ist sehr zeitaufwändig.
- Unabhängig vom ÖPNV oder dem PKW muss das Fahren bezahlbar bleiben.
- Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, eine enge Taktung und Anschlussmöglichkeiten im ÖPNV müssen vorhanden sein.
- Der Stadt müsste sich mehr für den Umstieg auf E-Bikes einsetzen und hier Vorbildfunktion haben.
- Die Förderung für umweltfreundliches Fahren wie der Umstieg auf das Fahrrad müsste stärker gefördert werden.

- Für eine umweltfreundliche Mobilität muss die Infrastruktur verbessert werden. Multimobilität in Form einer Kombination von Fahrrad, Bus und Bahn müsste verbessert werden. Dies ist im ländlichen Raum bisher kaum möglich. Die Städte müssten mehr für den Ausbau des Fahrradnetzes tun.
- Das Mitnehmen von E-Bikes in Bus und Bahn müsste verbessert werden.
- Der bürokratische Aufwand für E-Mobilität oder für PV-Anlagen müsste abgebaut werden.
- Der Verkehrsfluss muss schneller werden, da ansonsten viel Zeit verloren geht.
- Zentrale Anlaufstellen und Mitfahrzentralen sollten angeboten werden, um den Ein-Personenverkehr zu reduzieren.
- Durch Mitfahrangebote könnte das unzureichende Busangebot auf dem Land ausgeglichen werden.
- Überregionale Mitfahrzentralen wie BlaBlaCar gibt es bereits, aber es fehlt an lokalen Anbietern.
- Als Mitfahrer ist man weniger flexibel, aber hier sollte die Bereitschaft größer werden.
- Fahrgemeinschaften sind anstrengend, der Wunsch nach Bequemlichkeit ist vorhanden.
- Der Individualverkehr macht zu viel Spaß, um darauf verzichten zu wollen.
- Das Dilemma zwischen dem Wunsch, nicht auf das eigene Auto verzichten zu müssen und dem Bestreben, etwas für die Umwelt zu tun, ist vorhanden.
- Man könnte eine Reduzierung des Individualverkehrs durch geeignete Koordination von Terminen erreichen.
- Ohne Auto ist man auf dem Land von vielem ausgeschlossen.

Herausforderungen zukünftiger Mobilität

Zusammenfassung

Das Mobilitätsverhalten und die Klimaziele widersprechen sich. Durch E-Commerce werde das Problem verstärkt. Die Privatisierung des öffentlichen Verkehrs bringe zusätzliche Probleme mit sich. Die Globalisierung erhöht die Mobilitätsrate und die Verkehrsdichte. Ohne Verzicht und Prioritätensetzung lassen sich diese Probleme nicht lösen. Es sollte verstärkt in Alternativen wie Ad Blue für PKW, alternative Antriebe und Technologien investiert werden.

Der ländliche Raum habe andere Probleme als die Stadt. Ältere Menschen auf dem Land seien auf individuelle Mobilität angewiesen.

- Die vereinbarten Klimaziele bei unverändertem Mobilitätsverhalten korrespondieren nicht.
- Internetbestellungen verschärfen die Verkehrssituation. Hier müsste es Restriktionen geben.
- Die Versorgungslage gerade mit Waren des täglichen Bedarfs auf dem Land muss verbessert werden.
- Der ländliche Raum wird vernachlässigt. In den Städten wird hingegen investiert.
- Die politische Überlegenheit der Städte geht zu Lasten des ländlichen Raumes einher.
- Die Privatisierung des öffentlichen Verkehrs ist ein Problem! Der Verkehr ist eine staatliche Aufgabe. In Baden-Württemberg gibt es zu viele Verkehrsverbünde. Es bedarf eines einheitlichen Systems, um Unzuverlässigkeit und Verspätungen in den Griff zu bekommen.
- Das Konsumverhalten hat sich durch den E-Commerce verändert. Durch die Globalisierung und Internationalisierung im privaten Bereich kommt es zu einer Zunahme an Mobilität.
- Warum wird Ad Blue für Dieselfahrzeuge in der Landwirtschaft aber nicht auf alle Diesel-PKWs übertragen?
- Die Herausforderung, den Einzelnen nicht zum Verzicht auf seinen PKW zu verpflichten bei gleichzeitiger Schonung der Umwelt, muss angegangen werden.
- Es müssen Prioritäten gesetzt, Kompromisse und Alternativen gefunden werden. Man kann es nicht jedem recht machen.
- Wirtschaftliches Gewinnstreben ist ein Problem. E- und Gasantriebe gibt es schon seit längerem.
- Durch die Unterversorgung auf dem Land sind ältere Menschen besonders auf Mobilität angewiesen. Ohne sie wären diese Personen von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben abgeschnitten
- Initiativen wie „Bürger für Bürger in Mehrstetten“ müssen bekannter gemacht werden.
- Umweltengagement wie PV-Anlagen sollten stärker vom Staat gefördert werden.

- Die Elektromobilität bringt auch Probleme. Solarplatten bringen nicht die schnell benötigte Power. Was ist mit den seltenen Erden? Alternative Antriebe und Technologien sind kaum bekannt. Akkus werden zu Sondermüll.

Spannungsfelder / Kleingruppendiskussion mithilfe der Persona-Methode¹

Zusammenfassung

Angebote mit dem Smartphone seien nützlich, werden aber auch kritisch gesehen, u.a. wegen des Datenschutzes.

Das Spannungsfeld der Interessen von Politik, Wirtschaft, Unternehmen und des Einzelnen wird wahrgenommen. E-Mobilität wird aufgrund der Umweltbelastung durch Batterien kritisch gesehen. Unterschiedliche Entwicklungen bzgl. alternativer Energien in Deutschland werden kritisiert, Kompromisse und eine gemeinsame Strategie sind wichtig. Gleichzeitig bringe Umweltschutz nur auf nationaler Ebene wenig, wenn Produkte aus Übersee eingeflogen werden und die Reisemobilität weiter zunimmt. Der Staat unternehme zu wenig und setze die falschen Anreize. Kerosin müsse stärker besteuert werden. Es gebe bereits umweltfreundliche Alternativen, die nicht konsequent weiterverfolgt werden. Verstärkte Anreize für den Verbraucher könnten zu einer größeren Akzeptanz für eine umweltschonende Mobilität beitragen. Ökologisches Verhalten und Konsumverzicht sollten belohnt werden.

- Ich bin für das Smartphone für alle, auch für Erwachsene und Ältere, ebenso wie für Kinder.
- Ein Smartphonegebot für alle darf nicht erzwungen werden. Deshalb bin ich für einen Smartphoneboykott! Bei dem Smartphone für alle kann jeder jederzeit sagen, wann und wo jemand ist. Ich sehe das kritisch. Dies geht zu weit, wir machen uns alle abhängig. Zwang und ein Muss ist der falsche Weg.
- Jedes der Themen hat ein eigenes Spannungsfeld: Politik will wiedergewählt werden, Wirtschaft schaut nach sich und nach den Mitarbeitern. Der Einzelne muss nach sich selber schauen. Wo verdiene ich mehr? Überall gibt es Barrieren und Spannungsfelder!
- Zum Thema Windräder meine ich, dass es im Norden genug gibt, aber der Süden will weiter seine Natur schützen. Jeder will sein Ding schützen und nachher gibt es einen Kompromiss, bei dem nichts passiert.
- Zum Thema E-Autos bin ich der Meinung, dass es wegen der Batterien nicht möglich ist, dass alle mit E-Autos fahren. Wenn es zu autonomen Fahren kommt, dann geht dies nur mit Induktionsschleifen oder ähnlichem. Aktuell ist die Batterie der Schwachpunkt des Konzepts.
- Umwelttechnisch problematisch ist es, wenn das, was in Bolivien angebaut wird, hierher geflogen wird. Man müsste schon mindestens sieben Jahre mit grüner Energie fahren, um dies auszugleichen. Man muss den Ressourcenaufwand in die Überlegungen mit einbeziehen.
- Die Zunahme an Mobilität betrifft wieder die Wirtschaft. Logistisch gesehen rentiert es sich kaum, den LKW-Güterverkehr auf die Bahn umzuverteilen. Man kommt nicht weg vom LKW, die fahren in ganz Europa und sind preislich nicht konkurrenzfähig mit der Schiene.
- Es gibt doch andere Energiemöglichkeiten. Andere Antriebe sind nicht rentabel und verschwinden in der Schublade. Hier müssen viel mehr Alternativen angeboten und erforscht werden. Dass muss gepaart werden mit Anreizen für die Konsumenten, damit die das auch wollen. Verbraucher müssen da mitsteuern können.
- Das liegt an uns! Warum konsumieren wir so? Ökologischer Konsum muss belohnt werden! Nachfrage und Angebot sind hier fehlgesteuert. Wir müssen uns fragen, was wir machen können.
- Wir brauchen ein Umdenken.
- Es gibt zu viele falsche Anreize! Auch der Staat ist in der Verantwortung.

¹ **Persona-Methode:** Fiktive Charaktere und deren Sorgen / Wünsche / Hoffnungen etc. können den Teilnehmenden dabei helfen, Themen aus neuen Perspektiven zu betrachten und damit die Diskussion nicht nur auf die persönliche Alltagsmobilität zu beschränken, sondern auch mögliche Themen anderer Menschen mit einzubeziehen.

- Instrumente wie Besteuerung, z.B. für die Fliegerei müssen eingesetzt werden! Auch hier müssen Subventionen gesteuert werden und so Anreize geschaffen werden.
- Wo steckt der Staat drin? Subventionen müssen hinterfragt werden.

Teil II: Mitgestalten

Gelungene Beteiligung

Zusammenfassung

Bürgerbeteiligung verbunden mit umfassender und neutraler Information seien wichtig und wünschenswert, besonders bei lokaler Planung. Kein Thema dürfe grundsätzlich von Beteiligung ausgeschlossen werden. Der Dialog zwischen den Verbrauchern und der Autoindustrie solle gefördert werden. Die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger müssen in sinnvollen Beteiligungsverfahren ermittelt und berücksichtigt werden.

- Bei der Diskussion über die Radwege in Münsingen müssen die Bürger beteiligt werden. Maßnahmen sollen tatsächlich zur Diskussion gestellt werden und Vorschläge der BürgerInnen eingebracht werden. Es sollte danach gefragt werden, ob und wie Maßnahmen Sinn machen, anstatt alles auf den Kopf zu stellen.
- Der Autofahrer sollte mehr bei einem Dialog mit der Autoindustrie einbezogen werden. Es darf keine Bestimmung von „Oben“ geben. Es muss danach gefragt werden, wie die Bedürfnisse der Menschen sind und was sie brauchen. Für wen macht Beteiligung Sinn? Es darf nicht von oben vorgeben und diktiert werden.
- Grundsätzlich ist eine breite Beteiligung der Öffentlichkeit erwünscht! Es gibt kein Thema, bei dem dies nicht möglich ist. Aber dies muss mit einer ehrlichen und umfangreichen Aufklärung gekoppelt sein. Die Informationen müssen neutral und nicht interessengesteuert sein. Man darf keine Themen ausschließen.
- Aus der Bürgerschaft kommen Bedürfnisse, wie Mobilität sein sollte, bspw. bei der Frage nach öffentlichen Verkehrsmitteln auf der Alm.
- Aufklärung und gute Informationspolitik als Ausgangslage für eine sinnvolle Beteiligung ist wichtig.

Wie Bürgerinnen und Bürger informiert werden möchten

Zusammenfassung

Viele Teilnehmenden wünschen sich kurze unabhängige Aufklärungsberichte. Für ältere Zielgruppen biete sich das Radio, Zeitungsmedien oder das Internet als Informationsquelle an. Die jüngeren werden eher durch Social Media und Podcasts erreicht. Auch die Information an die E-Mail-Adresse wird generell positiv gesehen. Wichtig sei eine attraktive Aufbereitung, die Lust auf Informationen macht.

- Ich benötige das Mittwochsblatt bzw. den Wochenanzeiger.
- Ich benötige die Tageszeitung zur Information.
- Es wird viel Radio gehört. Das muss man gut aufbereiten. Es darf keine langen Blocks, sondern immer wieder kleine Informationsblocks geben.
- Ich benötige das Internet, das ist das Gleiche wie Radio und Fernsehen und jeder hat Zugriff darauf.
- Zentrale Information ist wichtig, das heißt kurz und das Wichtigste! Lieber in Happen und aufeinander aufbauend informieren.
- Das Internet ist der zentrale Punkt. Ich bin skeptisch gegenüber Infoständen. Da blocke direkt ab, egal, ob es um Maultaschen oder Parteien geht. Da gibt es zuviel Zwang und ich passe dann auch nicht auf.
- Ich möchte lieber kurze Berichte, bei denen man sich durchklicken kann.
- Ich bin für eine Webseite und dafür, lieber unter dem Bericht zu verlinken. Aber die Information eigens aufbereiten, da bin ich eher dagegen. Facebook hat keine hohe Reichweite und ist nicht besonders relevant.
- Informationsweitergabe ist abhängig vom Publikum. Junges Publikum braucht Facebook, die breite Masse spricht eher auf Internet und Radio an, andere bevorzugen das Wochenblatt.
- Ich bin für das Internet in Form eines Newsletters an die persönliche E-Mail oder Webseite.
- Ich finde persönliche Mails am besten.
- Man könnte die Informationen im öffentlichen Raum z. B. an Litfaßsäulen anbringen.
- Man sollte die Informationen sichtbar dort platzieren, wo man regelmäßig verkehrt, also im Internet zum Beispiel beim Login des E-Mail-Postfaches.

- Die Informationsbeschaffung sollte freiwillig sein. Man sollte nicht mit Informationen beballert werden und selbst entscheiden, wann und worüber man informiert werden möchte.
- Gerade für Jüngere ist das Radio weniger geeignet, sie nutzen eher Podcasts, um sich zu informieren.
- Man könnte auf der Homepage mit Filmen als einer Möglichkeit der sehr zugänglichen Form der Beteiligung alles attraktiv aufbereiten. *Hinweis: viel Zustimmung aus dem Publikum.*

Feedback zum Format Fokusgruppe und der Einladung

Zusammenfassung

Die Wohnortnähe der Veranstaltung wird sehr positiv gesehen, ebenso die kleine Gruppengröße, durch die sich jeder einbringen kann und eine gute Atmosphäre herrschte. Es müsse deutlich gemacht werden, dass die Ergebnisse etwas bringen.

- Die Rahmenveranstaltung wie die heutige ist interessanter als größere Veranstaltungen, zu denen ich gegebenenfalls nicht hingegangen wäre. Maximal 30 Personen und aktive Beteiligung, keine pure Infoveranstaltung.
- Die Runde wie heute war positiv, ich habe mich wohlfühlt.
- Hoffnung, dass es auch hilft. Dass es wahrgenommen wird, und dass auch irgendwann was ankommt. Es muss gesehen werden, dass der Einsatz auch eine Wirkung hat und ein kontinuierlicher Dialog entsteht. Darf keine „Beruhigungsspiel“ sein.
- Nicht so groß ist sehr positiv! Man kommt zu Wort und es kommt mehr dabei heraus. Nähe zum Wohnort! Der Zeitaufwand für eine längere Anfahrt ist oft beruflich nicht möglich.
- Frage, wie hoch wäre Bereitschaft auch mal weiter weg? Generell sehr schwierig, nächst größter Ort ggf. Dann Hilfe bei der Bildung von Fahrgemeinschaften.

Der Strategiedialog Automobilwirtschaft ist erfolgreich, wenn...

Zusammenfassung

Der Strategiedialog wird als erfolgreich wahrgenommen, wenn auf Seiten der Automobilindustrie der ernsthafte Wunsch besteht, die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger ernst zu nehmen und diese auch umzusetzen. Dazu sei ein transparenter Umgang mit den Ergebnissen der Beteiligung wichtig und die Gewissheit, dass die Ergebnisse ankommen und ernstgenommen werden. Es müssen umweltfreundliche und nachhaltige Alternativen vor der Gewinnmaximierung Einzelner stehen. Ressourceneinsparung und nachhaltiges Wirtschaften für die nachfolgenden Generationen sind vielen Teilnehmenden wichtig.

...wenn ein Teil des Besprochenen auch umgesetzt wird. Hauptsächlich geht es darum, verschiedene Verkehrsverbünde abzuschaffen und ein einheitliches System einzurichten! Jedes Jahr, in dem das schneller geht, ist super.

... Zustimmung zum Gesagten des Vorredners, verbunden mit der Gewissheit, dass das Gesammelte auch weitergegeben wird. Wenn so viel Transparenz herrscht, dass das Besprochene ankommt und keine „Beruhigungsspiel“ sein soll.

der Strategieprozess Automobilindustrie ist dann erfolgreich, wenn es auch umweltfreundliche und an den Bedürfnissen der Bürger orientierte Alternativen gibt. Ich will nicht nur über Autos reden, ich will auch über Alternativen reden!

...wenn die Gewinnmaxime zurückgedrängt wird und die Automobilindustrie eher die Umwelt im Blick behält. Es kann uns auch besser gehen, wenn nicht der Gewinn im Vordergrund steht.

...wenn an das angeschlossen wird, was die Vorredner mitgeteilt haben.

...wenn die Beiträge aller Vorredner miteinbezogen werden.

...wenn Fortschritte sichtbar sind! Es muss nicht festgelegt werden, welche das sein müssen. Aber es muss klar gezeigt werden, dass sich generell etwas bewegt und die Entwicklung sichtbar wird.

...wenn das, was an Ressourcen verbraucht wird, ausgeglichen kompensiert wird.

...wenn konstruktive Lösungen erarbeitet werden und dann auch der Automobilindustrie mitgeteilt werden. Dass es ein gemeinschaftliches „an einem Strang ziehen“ ist und nicht nur einzelne Lobbyinteressen verfolgt werden. Man darf nicht nur Einzelbedürfnisse in den Mittelpunkt stellen, sondern muss auch an zukünftige Generationen denken! Jeder Einzelne muss bei der Veränderung mithelfen, denn eine gemeinsame Veränderung ist notwendig.

...wenn Politik und Wirtschaft sichtbar mit unserem Verlangen etwas anfangen und nicht nur nach sich selbst und ihre Eigeninteressen denken.

... wenn 2030 in Deutschland alle normalen Verbrenner abgeschafft werden und diese nicht nur mit dem Atomstrom aus dem Ausland betrieben werden. Es darf nicht so gewirtschaftet werden, als hätte man 2,5 Erden zur Verfügung.